Ludwig Egler – Seifensieder, Kommunalpolitiker, Redakteur und Dichter aus Hechingen

Ludwig Egler war der Inbegriff eines Autodidakten. Er war am 24. August 1828 in Hechingen als Sohn eines Seifensieders zur Welt gekommen. Nachdem er die Elementarschule 1842 mit sehr gutem Zeugnis abgeschlossen hatte, hätte er gerne Theologie oder Rechtswissenschaften studiert, doch die ökonomischen Verhältnisse der Familie ließen dies nicht zu. So entschloss er sich zu einer Buchbinderlehre, doch auch dieser Wunsch sollte sich nicht erfüllen: Er musste, wofür eigentlich sein älterer Bruder vorgesehen war, das väterliche Gewerbe übernehmen. Aus seiner in Auszügen gedruckten Autobiografie geht hervor, dass ihm dies nicht gerade eine Freude war: „Der Betrieb dieses Geschäfts geschah damals noch in der alten Weise. Der Aschenstaub, dem man fast täglich ausgesetzt war, sowie der Geruch und der Schmutz waren mir gründlich zuwider und so wuchs mit jedem Tage meine Abneigung gegen dieses Geschäft.“[1]

Doch das ungeliebte Handwerk sollte ihn nicht daran hindern, seinen geistigen Horizont durch Bücher zu erweitern. Er las antike und neuzeitliche Dichter, historische Werke und Reisebeschreibungen und er begann, im Selbststudium Latein zu lernen. Durch einen Freund, der das niedere Gymnasium in Rottenburg besuchte, wurde er zu eigenen lyrischen Versuchen ermutigt. 1845 erschien mit „Auf das Begräbniß des Hofmusikers Louis Göhringer“ sein erstes Gedicht im „Hechinger Wochenblatt“.[2] Nach längerer Krankheit ging er 1850 auf die damals für Handwerksgesellen übliche Wanderschaft, wo er in Darmstadt, Neuwied und Helmstedt Arbeit fand.

„…kein Durchschnittshandwerksbursche“

Sein Weg führte ihn weiter nach Berlin, Weimar und Dresden, wo er offenbar eher Museen, Theater und Bibliotheken besuchte. Ludwig Fränkel schrieb über ihn in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“: „So war dieser Jüngling mit den Siebensachen im Felleisen auf dem Rücken also kein Durchschnittshandwerksbursche: nach freien, weiten Blicken in Natur und Cultur stand der Sinn des Lerndurstigen.“[3] Nachdem er zudem Österreich, die Schweiz und das Elsass bereist hatte, kehrte er zurück nach Hechingen und übernahm 1854 das Geschäft des Vaters.

Das hielt Egler jedoch nicht davon ab, weiterhin seinen eigentlichen Interessen nachzugehen. 1857 erschien sein erster Gedichtband, der „Sonetten-Kranz zur Erinnerung an das Leben und den Tod der Fürstin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen“. Er hatte die wegen ihrer Wohltätigkeit beliebte Fürstin zu seiner Schulzeit selbst gekannt, sie hatte offenbar oft seine

Schule besucht, wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht.[4] Seinem Interesse an Geschichte sowie an Sagen und Legenden verlieh er bald Ausdruck im Dichten von Balladen, welche er dann 1861 im eingangs erwähnten Buch veröffentlichte. Über die Jahre folgten zahlreiche weitere historische und landeskundliche Werke, darunter einige Reiseführer, die dem damals aufkommenden Tourismus gerecht wurden: „Führer durch Hechingen und die Burg Hohenzollern“ (1863), „Der Curort Imnau mit Umgebung und die Stadt Haigerloch“ (1864) und „Schwefelbad Sebastiansweiler und Umgebung“ (1886).

Seifensieder, Kommunalpolitiker, Redakteur und Schriftsteller

Auch beruflich ließ er es nicht bei seinem erlernten Handwerk bewenden. Er betätigte sich daneben als Versicherungs- und Auswanderungsagent und 1871 übernahm er die Redaktion der nationalliberal geprägten „Hohenzollerischen Blätter“.[5] Auch kommunalpolitisch war er aktiv, war Mitglied des Bürgerausschusses und des Stadtrats sowie in zahlreichen Vereinen, in denen er zum Teil ebenfalls wichtige Ämter bekleidete. Durch seine liberale Einstellung wurde er in manche kulturelle Auseinandersetzung verwickelt, namentlich mit der Redaktion des konservativ ausgerichteten Blatts „Der Zoller“. Immer wieder kam es zu publizistischen Kleinkriegen mit dem ebenfalls schriftstellerisch tätigen Michael Lehmann.[6]

Fränkel zufolge wandte sich der „aufs Empfindungs- und Gemüthvolle […] und nicht für den Tagesstreit actueller Politik“ angelegte Egler „angesichts der übermächtigen klerikal-conservativen Gegnerschaft“ zunehmend vom öffentlichen Leben ab und widmete sich verstärkt seinem publizistischen Schaffen. Hier hinterließ er dem Fürstentum und insbesondere der Stadt Hechingen noch so manches bedeutsame Werk. Seiner der Fürstin Eugenie gewidmeten Lyriksammlung folgte 1884 eine Biografie derselben und mit der „Chronik der Stadt Hechingen“ legte er 1887 ein seinerzeit bedeutendes historisches Werk vor. Doch dessen nicht genug, betätigte er sich auch als Mundartdichter und versuchte sich in Bühnenstücken.

Durch seine Beschäftigung mit Sagen kamen bald Kontakte zu dem aus Wurmlingen stammenden Theologen und Germanisten Anton Birlinger zustande. Dieser wirkte seit 1869 in Bonn, wo er ab 1873 die Zeitschrift „Alemannia“ herausgab. Birlinger hatte zusammen mit dem, wie Egler als Dialektautor tätigen, Arzt Michael Buck 1861 ebenfalls eine Sagensammlung herausgegeben – allerdings in Prosa. Birlinger hatte offenbar großen Einfluss auf Egler, denn in seiner zweiten Ausgabe der hohenzollerischen Sagensammlung, 1894 unter dem Titel „Mythologie, Sage und Geschichte der Hohenzollernschen Lande“ erschienen, gesellten sich zu den Balladen zahlreiche Sagen in Prosa. Interessierte zunächst nur die heimatliche Geschichte, kam nun die „Mythologie“ im Titel hinzu: Im Zuge der von Birlinger propagierten, unter dem Einfluss der „Deutschen Mythologie“ Jacob Grimms stehenden mythologischen Sagendeutung rückten die in den Sagen angeblich verborgenen Reste des vorchristlichen Glaubens in den Mittelpunkt.[7]

Nach August Holder, der in der *„Alemannia“* einen Nachruf verfasste, wurde gar erst durch Birlinger aus dem „schüchternen *Liebhaber* der kulturgeschichtlichen Unterhaltung und Belehrung“ der „zielgerichtete *Forscher*“.[8] Doch trotz aller Betonung Eglers wissenschaftlicher Leistungen verkannte auch Holder nicht dessen poetisches Talent: „Was der Geist des Orts ihm geoffenbart, wurde ihm gleichsam unter der Hand zum Lied.“[9] Ludwig

Fränkel schrieb über Egler, er sei „sicher kein Localgeschichtensammler und Gelegenheitsgedichte verbrechender Handwerksmeister im gewöhnlichen Sinne“ gewesen, und Zeitgenossen bezeichneten ihn ihm zufolge offenbar als „selbstbewußt ohne Hochmuth“ und „echten Dichterkopf“.[10] Sein letztes Werk war die Neubearbeitung des Hechinger Reiseführers, die er 1898 unter dem Titel „Burg Hohenzollern, Stadt Hechingen und Umgebung geschichtlich und topographisch dargestellt" herausgab. Noch im selben Jahr verstarb Egler am 2. August, wenige Wochen vor seinem 70. Geburtstag, „von seinen Volksgenossen aufrichtig betrauert, von Gelehrten und Dichtern anerkannt und geehrt, in seiner lieben Vaterstadt Hechingen“, so Holder.[11]

---

[1] Aus der Autobiographie Ludwig Eglers. In: Ludwig Egler: Ausgewählte Schriften und Gedichte. Herausgegeben von der Stadt Hechingen. Redaktion: Thomas Jauch. Hechingen 1998. S. 11–38, hier S. 22.
[2] Vgl. ebd. S. 23.
[3] Ludwig Fränkel: Egler, Ludwig E. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 48. Leipzig 1904. S. 278–280, hier S. 278. Online verfügbar bei [Wikisource].
[4] Aus der Autobiographie Ludwig Eglers. In: Ludwig Egler: Ausgewählte Schriften und Gedichte. Herausgegeben von der Stadt Hechingen. Redaktion: Thomas Jauch. Hechingen 1998. S. 11–38, hier S. 28.
[5] Thomas Jauch: Vorwort. In: Ludwig Egler: Ausgewählte Schriften und Gedichte. Herausgegeben von der Stadt Hechingen. Redaktion: Thomas Jauch. Hechingen 1998. S. 7–10, hier S. 7.
[6] Vgl. Willy Beyer: Michael Lehmann – ein vergessener Kulturschaffender und Kulturkämpfer Hohezollerns. In: Hohenzollerische Heimat 04/2005, S. 59–61, 02/2006, S. 22–26 und 01/2007, S. 17–22, hier 02/2006, S. 22f. Online verfügbar beim [Hohenzollerischen Geschichtsverein e.V.]
[7] Klaus Graf: Schwabensagen. Zur Beschäftigung mit Sagen im 19. und 20. Jahrhundert. Überarbeitete und erweiterte Version (Stand Oktober 2007). S. 18. Online verfügbar bei der [Uni Freiburg].
[8] August Holder: Ludwig Egler †. In: Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins. Band XXVI. 1898. S. 190–191, hier S. 191. Online verfügbar bei [Wikimedia Commons].
[9] Ebd.
[10] Ludwig Fränkel: Egler, Ludwig E. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 48. Leipzig 1904. S. 278–280, hier S. 280. Online verfügbar bei [Wikisource].
[11] August Holder: Ludwig Egler †. In: Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins. Band XXVI. 1898. S. 190–191, hier S. 191. Online verfügbar bei [Wikimedia Commons].